

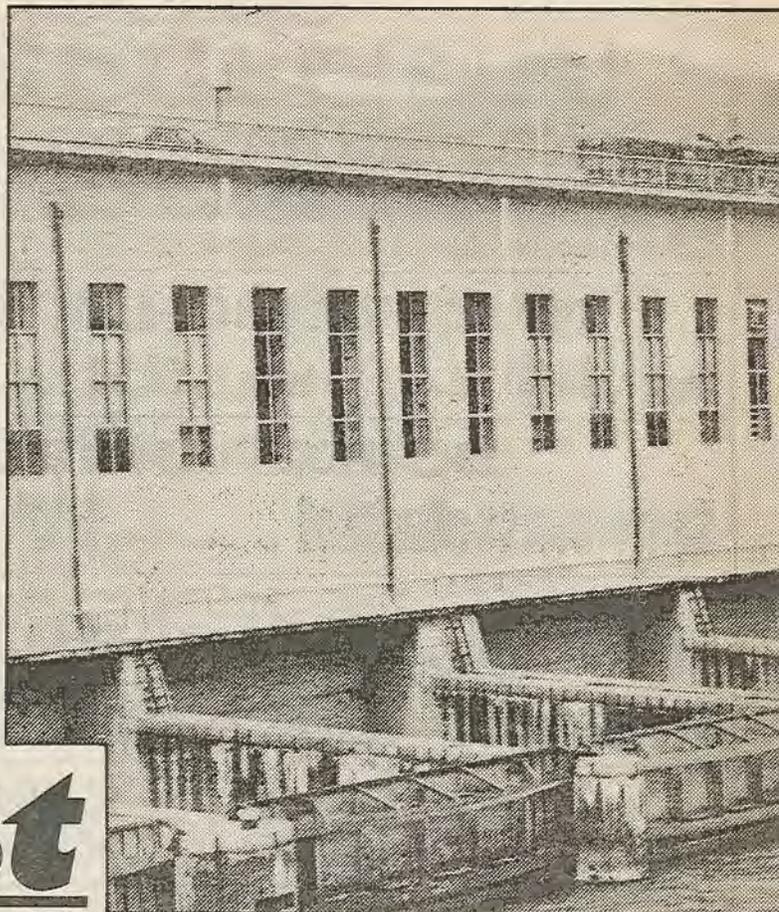
Professor König behauptet, daß nur ein Kraftwerk die Hainburger Au vor dem Austrocknen retten kann, da sich das Flußbett der Donau in 100 Jahren um zwei Meter vertieft. Daß diese Aussage falsch ist, beweisen die geologischen Karten: Die Donau fließt unterhalb von Hainburg über Granit und kann sich dort nicht wesentlich vertiefen!

Rund um das Thema „Hainburg“, einem zentralen Punkt im „Konrad-Lorenz-Volksbegehren“, kommt es zu den widersprüchlichsten Aussagen namhafter Biologen. Nobelpreisträger Professor Dr. Konrad Lorenz selbst stellte wiederholt fest, daß die Au in ihrem Bestand nicht gefährdet ist, durch den geplanten Kraftwerksbau aber nur negativ beeinflusst wird.

Die konträre Aussage des medienbekannten Titularprofessors

sche Karte von Österreich zeigt nämlich eindeutig, daß die Donau knapp unterhalb von Hainburg zwischen Theben und Preßburg den Gebirgszug der „Kleinen Karpaten“ durchbricht. Dieser Berg besteht geologisch gesehen aus Granit, einem der abriebfestesten Gesteine überhaupt (Granit im Bauwesen).

Hainburg liegt knapp oberhalb dieser etwa fünf Kilometer langen Granitschwelle, wo die Donau in Jahrhunderten keine wesentliche Eintiefung erfahren hat und auch in



Hier beißt

König auf Granit!

Otto König lautet aber, daß die Au austrocknet und somit praktisch stirbt, wenn man sie nicht mit dem Bau eines Kraftwerkes „rettet“. Diese Aussage hat bei vielen Österreichern wohl für die größte Verwirrung gesorgt. Denn: Wer hat nun wirklich recht?

Die Antwort ist trotz der generell hochtechnischen und komplexen Situation einfach: Professor König baut seine gesamte Argumentation

Von Dr. Josef Korber

auf die Aussage auf, daß die Donau sich im Bereich Hainburg in den nächsten hundert Jahren um zwei Meter senken wird und daher die Au nicht mehr überfluten kann. Die Hainburger Au ist demnach zum Austrocknen verurteilt – sollte sie nicht durch den Bau des Kraftwerkes künstlich überflutet werden.

Einleuchtend? Professor König bezeichnet das Lorenz-Volksbegehren nicht zuletzt aus diesem Grund als eine „Spielwiese von ein paar Revoluzzern und Narren!“

Seine Argumentation aber ist falsch und irreführend. Die geologi-

sch Zukunft nicht tiefer werden kann! Das Wasser wird sich bei Hainburg nicht, wie Professor König behauptet, um zwei Meter absenken!

Der Titularprofessor führt als Grundlage seiner „Absenkungstheorie“ die Eintiefung der Donau bei Greifenstein (etwa 80 Kilometer stromaufwärts der Granitschwelle der „Kleinen Karpaten“) an, wo sich das Wasser jährlich bis zu fünf Zentimeter senkt. Aber auch dieser Vergleich ist auf Grund der erwähnten geologischen und flußmorphologischen Situation weder zulässig noch haltbar.

Ein weiterer Streitpunkt aus geologischer Sicht ist die von Professor König erwähnte Eintiefung der Donau infolge eines „Geschieberückhaltes“ durch die schon bestehenden Wehranlagen. Mit „Geschiebe“ sind alle Feststoffe wie Schotter, Sand und Schweb gemeint, die ein Fluß (vor allem bei Hochwasser) mit sich transportiert, die von den Wehranlagen aber zurückgehalten werden und so eine Eintiefung des Donauflußbettes bewirken sollen.

Tatsache ist aber, daß das Gebiet der Hainburger Au biologisch wie

eh und je intakt ist, obwohl mit dem Bau der Wehranlagen schon 1952 begonnen wurde. Trotz der vielen Flußbaggerungen im Oberlauf der Donau ist die Au bis heute nicht ausgetrocknet.

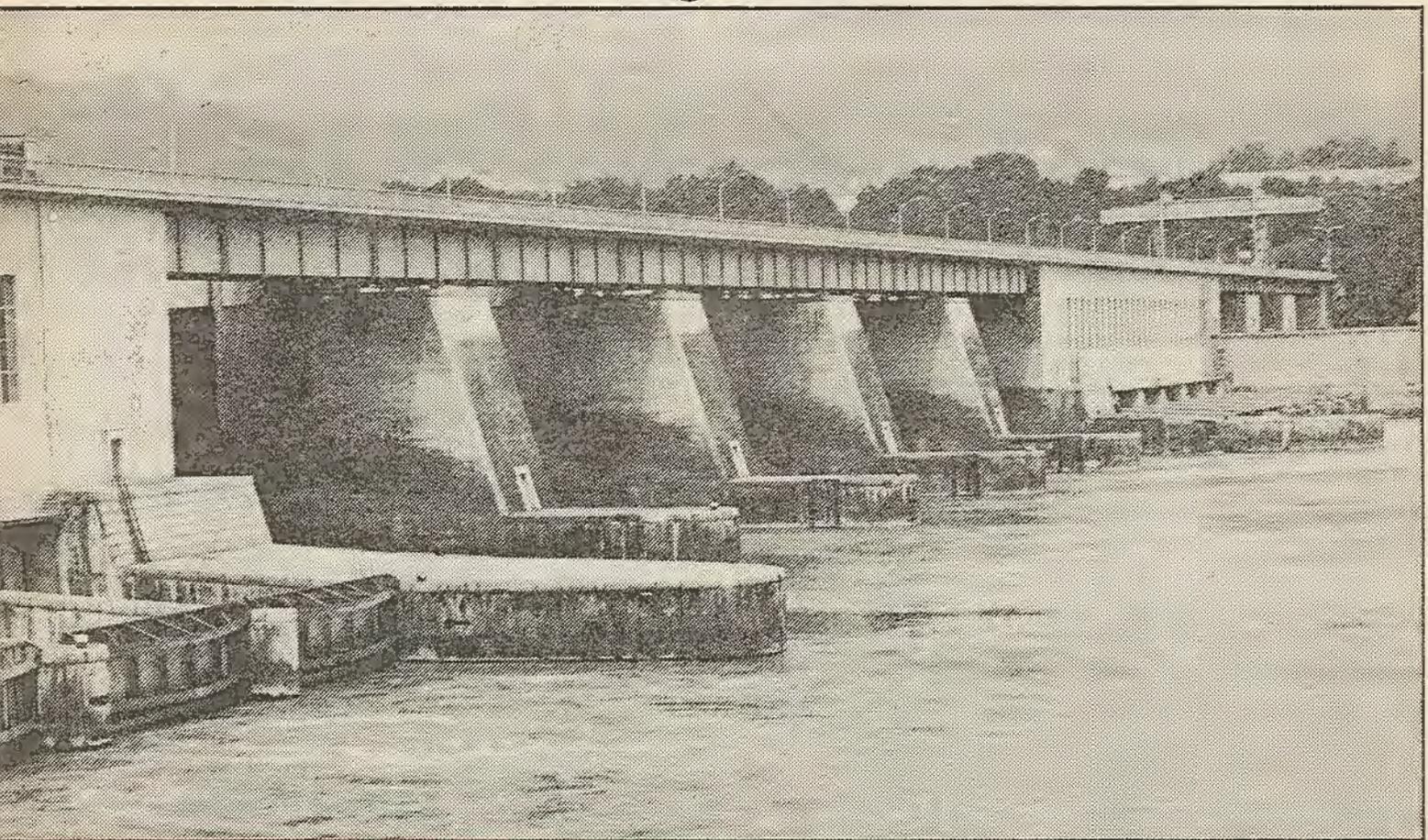
Flußwehre sind nämlich nicht mit Talsperren zu vergleichen. Denn während bei solchen (Kaprun usw.) das „Geschiebe“ Jahrhunderte hindurch zurückgehalten wird, werden die Schleusen von Flußwehren bei Hochwässern ja geöffnet und das

ankommende Schotter- und Sandmaterial nach relativ kurzer Zeit regelrecht durchgeschleust. Sowohl aus der Theorie als auch aus der Praxis hinlänglich bekannt ist außerdem, daß sich auf einer Flußstrecke relativ rasch ein neuer „Beharrungszustand“ einstellt, wenn das „Geschiebe“ (auch die Seitenzubringer der Donau transportieren ja Feststoffe) teilweise zurückgehalten wird.

Ein mit dem Geschiebetransport



Unser Gastautor Dipl.-Ing. Dr. Josef Korber ist Bauingenieur, naturbezogener kritischer Wasserbauer und seit zehn Jahren parteifreier Gemeinderat in Weinitzen bei Graz (Steiermark). Es ist ihm wiederholt gelungen, natürliche Auegebiete und Altarme zu erhalten. Dr. Korber hat auch die erste naturnahe Pflanzenkläranlage Österreichs zu Forschungszwecken geplant. Ebenfalls neu ist sein Konzept „Giftmülldeponien durch Umschließung („Schlitzwand“ und ähnliches) umweltsicher zu machen.“



▲ Seit 30 Jahren werden Donaukraftwerke gebaut (im Bild Ybbs-Persenbeug). Das Argument von Professor König, daß deshalb eine Eintiefungstendenz der Donau im Bereich der Hainburger Au besteht, ist jedoch widerlegbar.

in Zusammenhang stehender „Beharrungszustand“ ist aber ohnehin von relativ geringer Bedeutung. Die Höhe des Wasserspiegels der Donau wird letztendlich nämlich von der Granitschwelle zwischen Theben und Preßburg gesteuert, von jenem „Nadelöhr“, durch das alles Donauwasser hindurch muß. Und diese Granitschwelle wird den Wasserspiegel noch Jahrhunderte auf ungefähr gleicher Höhe halten. Der Wasserspiegel kann sich nicht senken! Die Au kann nicht, wie Professor König argumentiert, austrocknen! Wir brauchen daher auch kein Kraftwerk!

Die Granitschwelle ist für den Wasserstand der Donau deshalb entscheidend, weil die Natur in einen Strömungsvorgang immer nur soviel Energie als unbedingt nötig steckt. Dieses Prinzip wurde vom Naturwissenschaftler Gauß schon vor langer Zeit klar definiert. Unterschiedliche Expertenmeinungen darüber gibt es keine.

Kurz zusammengefaßt: Die Höhe des Donauwasserspiegels ist vor allem von der „Durchbruchstrecke Theben - Preßburg“ abhängig, von

einem „Nadelöhr“ aus Granit, einem abriefesten Gestein, das eine Eintiefung des Flußbettes auf jeden Fall unmöglich macht. Damit ist auch Professor Königs Gedanke, die Au könnte ohne den Kraftwerksbau austrocknen, ad absurdum geführt.

Der Punkt „Hainburg“ in dem Konrad-Lorenz-Volksbegehren ist ein Prüfstein für unsere Einstellung gegenüber der Natur. In das Kraftwerk sollen 13 Milliarden Schilling investiert werden (Baukosten), um einen Groschen pro Kilowattstunde Strom zu ersparen! 13 Milliarden, die man umgehend dafür verwenden müßte, die 40 größten kalorischen Kraftwerke Österreichs umweltgerecht umzugestalten. Nicht nur im Sinne des Wald- (und Menschen-) Rettungsprogramms, sondern auch wegen der Arbeitsplatzsicherung! 200 Prozent mehr Arbeit könnte es damit geben!

Die Argumente liegen klar auf der Hand. Beim „Konrad-Lorenz-Volksbegehren“ geht es nicht um einen „Glaubenskrieg“. Es darf nicht entscheidend sein, welcher Wissenschaftler – Lorenz oder König – wie sympathisch ist.

GEOLOGISCHES PROFIL der DONAU (Schematisch dargestellt)



Geologisch gesehen durchbricht die Donau knapp unterhalb von Hainburg ein „Granitnadelöhr“. Ihre Eintiefung ist daher auszuschließen.